

Verständigung ist möglich

Predigt zu Apg 2,1-18 (Pfingsten 2016)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Pfingsten ist eine faszinierende Geschichte.

Sicher, die Bibel enthält viele faszinierende Geschichten – Geschichten voller Leben, voller Leidenschaft, voller spannender Begegnungen. Geschichten von lebendigen Menschen und vom lebendigen Gott. Gottes Geschichte mit den Menschen, die er geschaffen hat.

In dieser Geschichte hat Pfingsten einen besonderen Platz. Weil hier im Miteinander von Gott und Menschen nochmal ein neues, besonderes Kapitel aufgeschlagen wird.

In grauer Vorzeit hatten die Menschen versucht, sich zu Gott aufzuschwingen, einen Turm bis zum Himmel zu bauen, den Turm zu Babel. Sie sind gescheitert und die bittere Konsequenz war die Verwirrung der Sprache. Keiner verstand mehr den anderen.

An Pfingsten wird dieses Unheil wieder heil. Aber jetzt nicht so, dass der Mensch göttliche Sphären erklimmt, sondern so, dass Gottes Geist auf die Erde herabkommt. Und Verständigung wird möglich.

Ich lese Apg 2, die Verse 1 bis 18:

- 1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren die Jünger alle an *einem* Ort beieinander.**
- 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.**
- 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen,**
- 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.**
- 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.**
- 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.**
- 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa?**
- 8 Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache?**
- 9 Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien,**
- 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom,**
- 11 Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden.**
- 12 Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?**
- 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.**

- 14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen!**
- 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage;**
- 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5):**
- 17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben;**
- 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.**

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

wie soll man erklären, was da passiert? Das hat sich Lukas auch gefragt. Der Autor der Apostelgeschichte. Wie soll ich beschreiben, was mir da berichtet wurde?

Nicht so einfach. Wenn der Heilige Geist wirkt, fehlen manchmal die Worte zum Beschreiben. Wenn ein Mensch plötzlich erkennt: „Jesus ist der Heiland in meinem Leben.“ Wie soll man das erklären? Und nur wenn der Heilige Geist wirkt, kann ein Mensch das erkennen.

Wenn ein Mensch wieder festen Boden unter den Füßen bekommt, neue Hoffnung, die nach vorne schauen lässt. Wie soll man das erklären – in einem Moment, in dem von außen gesehen vielleicht alles so trostlos aussieht wie davor? Aber der Geist wirkt, das steht fest.

Wenn in eine festgefahrene Beziehung wieder neues Leben hineinkommt, man sich wieder mit liebevollen Augen ansehen kann – wie soll man das beschreiben? Aber der Geist wirkt, das steht fest.

Lukas versucht, Pfingsten in Worte zu fassen und zu beschreiben, was da Wunderbares passiert: **Und es geschah ein Brausen wie von einem gewaltigen Wind. Und es erschienen Zungen wie von Feuer und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist.**

Wenn ein gewaltiger Wind weht, dann gerät etwas in Bewegung, da geschieht Veränderung: Dinge werden durcheinander gewirbelt, landen an einem neuen Platz. Es kann sein, dass Altes einstürzt.

Dort, wo ein Feuer brennt, wird es hell und warm. Da wird Energie freigesetzt. Raum für Veränderung.

Manche ahnen, dass sich etwas tut: Sie sind bestürzt, entsetzt, erstaunt, wundern sich. Damals an Pfingsten, auch heute noch. Hoffentlich.

Gibt es dieses Erstaunen heute noch? Vor drei Tagen hat Papst Franziskus angekündigt, prüfen zu lassen, ob nicht auch Frauen geweihte Diakoninnen werden können – da gerät etwas in Bewegung. Vor einigen Wochen war der Papst zu Besuch in der Lutherischen Gemeinde von Rom. Als Gastgeschenk brachte er einen Abendmahlskelch mit und ermutigte die Menschen, das eigene Gewissen zu prüfen im Blick auf das gemeinsame Abendmahl von katholischen und evangelischen Christen. Pfingstwunder in unserer Zeit.

Das Wunder damals war ganz konkret zu beobachten als ein Sprachenwunder: Die Jünger, ohne besondere Schulbildung, verkündigen das Evangelium in vielen verschiedenen Sprachen. Plötzlich gibt es eine Verständigung über die Grenzen von Nationen und Kulturen hinweg.

Sprache ist wichtig. „Sprache ist der Schlüssel zur Integration“ – diesen Satz hören wir zurzeit oft. Weil er richtig ist. Und weil Integration gerade so ein wichtiges Thema ist.

Am 24. Juni werden nach aktueller Planung 35 Männer nach Grobeicholzheim in die Flüchtlingsunterkunft im ehem. Gasthaus Engel ziehen. Der „Arbeitskreis Flüchtlingsbegleitung“ ist eifrig am Planen, wie eine gute Begleitung dieser Männer geschehen kann. Eine der Hauptaktivitäten ist „Deutsch-Unterricht“. Mit ehrenamtlichen Lehrern an fünf Tagen in der Woche. Sprache ist der Schlüssel zur Verständigung, der Schlüssel zur Integration.

An Pfingsten klappt das mit der Sprache. So gesehen ist Pfingsten ein großes Integrationsfest: Hier kommen Menschen aus verschiedenen Kulturen und Nationen zusammen – und einer versteht den anderen. Grenzen werden überschritten. Und wie hatte schon der Prophet Joel gesagt: Die Jünglinge werden Gesichte sehen und die Alten werden Träume haben.

Also auch das Zusammenkommen der Generationen von Jung und Alt. Auch ein Wunder.

Und dabei wird nicht einfach so getan, als gäbe es keine Unterschiede. Doch, es gibt Unterschiede zwischen Orten, Kulturen, Generationen.

Es macht einen Unterschied, ob ich in Grobeicholzheim lebe oder in Mannheim. Es macht einen Unterschied, ob ich

17 Jahre alt bin oder 70. Mein Blick auf diese Welt, mein Blick auf die Zukunft ist ein anderer.

Es macht einen Unterschied, ob ich in Deutschland an Pfingsten zum Gottesdienst gehe oder in der Türkei oder in Ägypten oder in Brasilien oder in Afghanistan.

Es macht einen Unterschied, ob ich schon jahrelang hier lebe und jetzt beobachte, dass Flüchtlinge in meinen Ort kommen und mir überlege, wie das gut gelingen kann – oder ob ich selbst als Flüchtling hierher komme. Unsicher ob ich bleiben kann. Unsicher, wie es meiner Familie geht. Unsicher, ob es richtig war, diesen Weg auf mich zu nehmen. Und nicht wenige machen sich enttäuscht auf den Rückweg, weil sie merken: Ich kann hier nicht bleiben. Oder wenn dann nur ohne meine Familie.

Doch, es gibt Unterschiede. Wer will die Ängste eines Menschen vergleichen, der vor Krieg oder Verfolgung flieht, mit den Ängsten eines Einheimischen, der gerne hätte, dass alles so bleibt, wie es schon immer war. Scheinbar schon immer. In Wirklichkeit gab es das noch nie, dass alles gleich bleibt. Veränderung ist das einzige, was bleibt.

Ja, es gibt die Unterschiede. Aber Pfingsten macht deutlich: Diese Unterschiede sind keine Mauern, die uns voneinander trennen: Verständigung ist möglich.

Wir können Gemeindeleben, Dorfleben, Familienleben gestalten – mit Jungen und Alten.

Wir können Kirche sein mit Gemeinden im ländlichen Raum und Großstadtgemeinden.

Wir können Menschen aus anderen Kulturen begegnen, ihnen zuhören, von uns selbst erzählen, Beziehungen knüpfen.

Manchmal braucht es dazu Kraftanstrengungen, ganz gewiss braucht es Liebe, und es braucht Besonnenheit.

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“, schreibt Paulus im 2. Timotheusbrief.

Deshalb lasst uns darum bitten und dafür offen sein, dass dieser Geist auch zu uns kommt und uns erfüllt, heute an Pfingsten und immer wieder neu.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.